

Lesung aus dem Buche des Propheten Sacharja 9. Kapitel. Du Tochter Zion, **freue dich sehr**, und du Tochter Jerusalem, jauchze! **Siehe dein König kommt zu dir**, ein gerechter und ein Helfer arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin. Denn ich will die Wagen vernichten in Ephraim und die Rosse in Jerusalem und der Kriegsbogen soll zerbrochen werden. Denn **er wird Frieden gebieten** den Völkern und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum anderen und von einem Strom bis an die Enden der Erde.

Liebe Gemeinde!

Schon lange vor Jesus, warteten die Propheten auf den, der sie im umfassenden Sinn des Wortes befreien sollte. Befreiung verstehen sie als Lösung aller inneren und äußeren Fesseln. Oh ja, da entdecke ich einiges bei mir und bei uns. Ich sehne mich nach einem Leben in paradiesischer Freiheit. Ein Leben mit reinem Gewissen vor Gott und meinem Nächsten. Das umschreibt in unseren Versen Frieden. Frieden ist für mich, wenn ich nicht Anklage und nicht angeklagt werde. Ich fühle mich im Frieden mit mir, wenn ich nichts vor Gott klagen muss. Friede ist, wenn Gott sich nicht über mich beklagt. In Frieden leben bedeutet für mich frei sein in meiner Seele. Frei von dem, was mich niederdrückt oder binden will zum Wohl meine Nächsten. Sacharja beschreibt die Ankunft des Friedensstifters in Bildern. Der Friedensstifter erscheint als schlichter Mensch. Gottes Friedensstifter kommt nicht als irdischer Könige, wie Alexander der Große, der auf seinen Pferd Bucephalos von Griechenland bis zum Hindukusch die Welt im Sturm eroberte! Mit Pferden lassen sich Kriege gewinnen, doch der Friedensstifter kommt anders. Er kommt auf einem lastbaren Esel unspektakulär. Der Prophet Sacharja wird die um sich greifende Angst vor der fremden Macht gespürt haben. Heute heißen die Mächte Corona, Arbeitslosigkeit, Existenzverlust uvm. Die Aufgabe Sacharjas war zu trösten und zu ermutigen. Er hält den Namen Gottes gegen die Mächte der Welt. Gott wird die Mächte unterwerfen und siegen. Gott wird sein Volk gegen alle Mächte der Welt verteidigen, doch nicht mit den Waffen, wie irdische Könige das Versuchen. Denn Frieden, wird nicht mit Waffengewalt errungen. Mit Pferden lassen sich Kriege gewinnen, aber sie werden keinen Frieden bringen.

Nicht das Streitross, sondern der Esel wird zum Bild des Friedensstifters. Der Frieden stiftende König Gottes sitzt unbewaffnet auf dem Esel. Er ist ungeschützt. Er kommt ohne Rüstung, Schild und Schwert. Er ist kein „Herr der Heerscharen“. Er wird keine Armee in den Krieg führen. Er wird zum Gegenbild

irdischer Macht. Ein Esel stellt sich den Rossen, Wagen und Kriegsbögen entgegen. Nicht vorzustellen, oder? Ob nun zur Zeit des Propheten Sacharja oder ein paar Jahrhunderte später: Zu biblischen Zeiten war der Esel das Reit- und Lasttier des einfachen Mannes.

Der Frieden kommt auf einem Esel. Mit Eseln waren die Menschen in den Dörfern zurzeit Jesu vertraut. Die Bedrohung durch eine fremde Macht war geblieben. Die Römer herrschen im Land. 400 Jahre nach Sacharja waren die Worte des Propheten nicht vergessen, als ein junger Wanderprediger wenige Tage vor dem Passahfest nach Jerusalem kam. Er brachte keine Armee mit, nur ein Dutzend Leute, die schon länger mit ihm durch Galiläa zogen. Doch alle die von ihm gehört hatten, dass Jesus nach Jerusalem kommt und ihn auf einen schlichten Esel Jerusalem einziehen, sahen verstanden ihn.

Das Bild aus fernen Tagen bekommt in Jesus neue Gestalt. In Jesus sehen die Menschen, die am Straßenrand stehen „den Friedensstifter, der da kommt im Namen des Herrn“ und rufen ihm ihr Hosianna zu: **Hilf doch!** Eine schillernde Bitte um Hilfe von dem, der da kommt. Arm ist er und reitet auf einem Esel. Er kommt auf einem Esel, mit dem man keine Schlacht gewinnen kann, aber den Frieden geschenkt bekommt. Eine Vorstellung, die alles auf den Kopf stellt. Er gibt ein Bild ab, das sich in unsere Herzen senkt und Hoffnung aufkeimen lässt, Hoffnung, die nicht von dieser Welt ist, schräg und vermessen. Die biblische Vorstellung vom Friedensstifter zwingt uns beharrlich zum Umdenken. Die Kriegsbögen werden zerbrochen, aber nicht mit Gewalt. Befreiung soll kommen, aber nicht im Kampf, sondern durch das Wort von der Liebe Gottes, das gehört wird und von der Tat, die diese Liebe, den Menschen weitergibt. So gebraucht Gott für die Weltrettung den Esel. Über den Esel stöhnen wir meistens. Wir gehen ihm lieber aus dem Weg. Mit dem Esel kein Staat zu machen. Als Esel wird der beschrieben, der sich gegen den **man stream** stellt und nicht lockerlässt, sondern beharrlich für eine Sache eintritt. Ich denke wir sollten alle darüber nachzudenken, welche wunderbaren beharrlichen „Esel“ uns begegnen. Welcher Esel wird das Bild des Friedenskönigs wieder in uns wach werden lassen und uns daran erinnern, dass der Friede nicht mit Krieg zu gewinnen ist. Vielleicht ist das eine gute Adventsübung: Gott immer wieder darum zu bitten, dass er das Bild vom Friedenskönig auf dem Esel in uns lebendig hält und sich Raum schafft. Raum für unser Miteinander in einer Welt, in der die Grenzen sich wieder öffnen, in der eine Krise das Miteinander fördert und nicht das Gegeneinander schürt. Mir gefällt die Idee. Ach, möge es uns doch gelingen, den Friedenskönig in niederen Hüllen als Wandergenossen auf unserem Weg willkommen zu heißen und seinen Esel auch!